

# Ist Buddhismus Esoterik?

Hans Gruber

**Die Abschnitte des Beitrages:** Das hartnäckige Konzept des „esoterischen Buddhismus“ / Was heißt Esoterik? / Warum wird mit dem Buddhismus häufig „Esoterik“ assoziiert? / Was unterscheidet Buddhas Lehre von Esoterik? / Esoterische Formen des Buddhismus zum Teil / Vordenker Ken Wilber / Selbst- und Nicht-Selbst-Verwirklichung, geheim und nicht geheim / Das Hauptproblem.

Der Buddhismus gilt heute oft als eine Form von Esoterik. So scheint eine Klärung des Verhältnisses zwischen Buddhismus und Esoterik notwendig.

## Das hartnäckige Konzept des „esoterischen Buddhismus“

Das mit meinungsführende Magazin *Der Spiegel* brachte am 13. April 1998 die ausführliche Hauptgeschichte *Buddhismus: Glauben ohne Gott, zwischen Religion und Esoterik*. Vorne auf der Titelseite lockte ein sanft lächelnder und goldener Buddhakopf, in dessen Inneres auf einer goldenen Strasse eine Menschenmenge hineinströmte. Die verkaufte Auflage dieser *Spiegel*-Nummer lag mit einer Million und 92 Tausend um rund 70 Tausend Exemplare höher als eine durchschnittlich verkaufte. Ein weiteres Beispiel: Der große deutsche Lexikonverlag Harenberg hat für ein breites Publikum im September 2002 erstmals ein *Lexikon der Religionen* herausgebracht. In dem nicht von den Autoren, sondern vom Verlag verfassten Vorspann zum Buddhismuskapitel stand dieser Satz: „Im Unterschied zu anderen Weltreligionen kennt der Buddhismus keinen Schöpfergott, dem der Mensch und sein Seelenheil unterworfen sind. Im Mittelpunkt steht die Befreiung der Menschen von allen Fesseln der Existenz auf dem Achtfachen Pfad zum Nirvâna. Insofern ist der Buddhismus eine Form der Esoterik, die zugleich eine maßgebliche Orientierung für die Bewältigung der irdischen Existenz zum Inhalt hat.“

Auch beiläufige Äußerungen in den Medien zeigen, dass der Buddhismus in der öffentlichen Wahrnehmung häufig mit Esoterik in Zusammenhang gebracht wird. In der ARD-Talkshow „Beckmann“ war am 23. Juni 2003 Fußball-„Kaiser“ Franz Beckenbauer zu Gast. Die ihm gestellten Fragen befassten sich einmal auch „mit den esoterischen Dingen, mit den buddhistischen Dingen“ im Leben Beckenbauers, die hier folglich in einem Atemzug genannt wurden.

Nach genannten Beispielzitate, die eine allgemeine Haltung repräsentieren, ist der Gott- bzw. Seelenglaube das Grundmerkmal von „Religion“. Deshalb, so lautet die Folgerung, wäre der Buddhismus eben keine Religion. Nach diesen Zitaten sind analog das Nichtvertreten des Gottes- oder Seelenglaubens bzw. die Suche nach „Befreiung von allen Fesseln der Existenz“ das Grundmerkmal von „Esoterik“. Deshalb, so lautet die Folgerung, wäre der Buddhismus eben Esoterik.

Die Schlussfolgerung aus vorher Gesagtem ist: Wenn man sich oder das eigene „Seelenheil einem Schöpfergott unterworfen“, somit die eigene wesensgemäße Begrenztheit glaubt, gilt dies als „religiös“. Denn innere Befreiungssuche ist dem kulturellen Kontext oder religiösen Denken des Abendlandes relativ unvertraut. In den monotheistischen Religionen geht es nicht um Befreiung im Leben. In deren Urtexten ist etwa keine Rede von „Endgültigen Befreiungsstufen“, von natürlich sehender „Achtsamkeit“, welche laut Buddha die Quelle des universellen Befreiungsweges von Ethik, Ruhe und Einsicht bzw. der „Einzige Weg“ (Ekayâno Maggo) ist, oder auch von „Meditation“ (Bhâvanâ) als der methodischen Einübung eben dieser „Trefflichen Achtsamkeit“. Befreiungssuche ist dem kulturellen Kontext oder religiösen Denken des Morgenlandes relativ vertraut. In einem buddhistischen Land gälte die Lehre des Erwachten generell nicht als Esoterik.

Während in der öffentlichen Wahrnehmung der Begriff „Religion“ (wörtlich „Rückverbindung“ zum Höchsten) einen positiven Beiklang hat, gilt eher das Gegenteil für „Esoterik“. Wäre der Buddhismus heute nicht durch breit überzeugende Meister wie den Dalai Lama und Thich Nhat Hanh oder auch höchst pragmatische Bewegungen wie die Achtsamkeitspraxis Vipassanā zum Beispiel von S. N. Goenka stark wachsend populär, würden ihn vielleicht manche noch als Sekte einstufen. Der Papst etwa hat den Dalai Lama einen „Gottlosen“ genannt. Laut Kirchendoktrin ist der Papst „Stellvertreter Gottes auf Erden“. Deshalb beeinflussen solche Bewertungen die Meinungen zahlreicher Menschen tief.

Was heißt nun „Esoterik“? Warum wird mit dem Buddhismus häufig „Esoterik“ assoziiert? Was unterscheidet Buddhas Lehre von Esoterik?

## **Was heißt Esoterik?**

Der Begriff „Esoterik“ kommt vom Griechischen „esoteros“ für „innerer“. „Esoterik“ steht für „Geheimlehre“, die durch spezielle Praktiken lediglich einem „inneren“ Kreis von Eingeweihten zugänglich sei. Doch heute gilt das Wort als Überbegriff für das „New Age“, dies heißt für alle Bewegungen, welche sich der Erschließung einer übersinnlichen, „transzendenten“ Dimension „jenseits“ der alltäglichen Erfahrung bzw. „außerhalb“ der konventionellen Realität widmen. In diesem Sinne fällt darunter eine sehr breite Palette - von Theosophie, Astrologie und Parapsychologie über Meditation und Yoga bis hin zu Geomantie und Schamanismus, in den monotheistischen Weltreligionen Gnostik und Mystik (Christentum), Kabbala (Judentum) und Sufismus (Islam), sowie größtenteils die beiden asiatischen Weltreligionen Hinduismus und Buddhismus.

## **Warum wird mit dem Buddhismus häufig „Esoterik“ assoziiert?**

In der Esoterikforschung gilt als die Hauptquelle aller Esoterik und als Vorläufer der modernen „New Age“-Bewegung die Theosophie (wörtlich „Weisheit Gottes“) der teils deutschstämmigen Ukrainerin Helena Blavatsky (1831-1891). Die Theosophie hat den Ausdruck „New Age“ erst geprägt, das sie Anfang des 20. Jahrhunderts im heraufziehenden Nationalsozialismus erblickte. Blavatsky beruft sich mit ihrem vierbändigen Hauptwerk *Die Geheimlehre* auf ein ihr persönlich erstmals offenbartes und telepathisch (aus Tibet) übermitteltes „Urwissen der Menschheit“ bzw. „Die Urreligion“, als das vermeintlich Gemeinsame aller Glaubensrichtungen.

Es haben sich weltweit zahlreiche theosophische oder theosophienahe Gruppierungen gebildet, z. B. die „Neue Akropolis“ (in über 50 Staaten mit rund 200 Zentren). Auch Neureligionen wie der vietnamesische „Caodaism“ (fünf Millionen Anhänger) sind häufig theosophisch geprägt. Im Caodaismus wird Blavatsky besonders verehrt. „Cao Dai“ gilt als „Gott, der Vater, das höchste Wesen, der Schöpfer, die Letztliche Wirklichkeit des Universums“. Der letztere Ausdruck stammt aus dem nichttheistischen Buddhismus, wo es um die direkt erfahrbare „wahre Natur aller Dinge“ geht, als fließend, letztlich nicht tragfähig bzw. das allbezogene Nicht-Selbst. Im Caodaismus werden in typisch theosophischer Manier die Grundlehren unterschiedlicher Religionen gleichgesetzt. Dabei fungiert der Gottes- und Seelenglaube als „Dachlehre“. Wie die Theosophie verschmilzt der Caodaismus (wörtlich „Gottismus“) auch die Welttraditionen des Spiritismus. So beruht er etwa auf menschlichen „Medien“ mit einem vermeintlich direkten oder persönlichen Kontakt zu „Cao Dai“.

Helena Blavatsky und der amerikanische Oberst Henry Olcott (1832-1907) gründeten 1875 in New York die „Theosophische Gesellschaft“, als überkonfessionelle Organisation zur Verschmelzung allen Weisheitswissens und der okkulten Traditionen der Menschheit. 1882 wurde der Hauptsitz der Gesellschaft nach Indien verlegt. Auf Sri Lanka konvertierten Blavatsky und Olcott 1880 öffentlich zum Buddhismus. Hier rief in Colombo Olcott im gleichen Jahr die „Buddhistische Theosophische Gesellschaft“ ins Leben. Er verfasste den *Buddhistischen Katechismus*, der 1887 auch ins Deutsche übersetzt und einflussreich wurde. Blavatsky verkündete ab 1880 den „Esoterischen Buddhismus“, welcher etwa von dem prägenden Theosophen A. P. Sinnett mit dem Werk *Esoteric Buddhism* (1883) verbreitet worden ist.

Blavatskys unverifizierbare, spekulative oder theosophisch alles synthetisierende Deutung des Buddhismus war von den nüchternen, klar unterscheidenden Reden des Erwachten im Pali-Kanon weit entfernt. Laut Blavatskys und Sinnetts Buddhismus(wünschen) gibt es etwa keinen Unterschied zwischen den brahmanischen und buddhistischen Kernlehren (vgl. unten). So widersprechen sie völlig den Aussagen des Erwachten. Dies wussten sie, aber alles habe seine Erklärung: Der Buddha habe nämlich diese „höhere Lehre“ bloß geheim gegeben; einem „auserwählten“ Kreis derjenigen, die sie verstehen könnten (wie Blavatsky und Sinnett).

Besonders am Herzen liegt den Vertretern des „Esoterischen Buddhismus“, die Praxislehre des Erwachten von der Letztlichen Wirklichkeit als den direkt erfahrbaren Drei Daseinsmerkmalen „Alles fließt, trägt nicht wirklich, im allbezogenen Nicht-Selbst“ zu übergehen. Denn sie ist unvereinbar mit der theosophischen Dachlehre des Gottes- und Seelenglaubens und auch mit dem brahmanischen „Wahren Selbst“ Ātman bzw. der Einheit mit der „Weltseele“ Brahman. Das „Wahre Selbst“ ist bereits theosophisch vereinnahmt worden. Doch wie sollte man im Falle des buddhistischen „Nicht-Selbst“ aller Dinge vorgehen? Buddhas durchgängige Ablehnung jeder Sicht vom Höchsten als ein „Selbst“ (sei es die Vorstellung von Gott, Seele, Wahren Selbst, oder auch gewöhnlichem Ich), sowie seine Ablehnung jeder Form von erfahrungsfremder Spekulation und Metaphysik, wird so abgetan: Buddhas Antworten auf metaphysische Fragen seien alleine für die, laut Sinnett, „ordnungsgemäß Eingeweihten“ bestimmt gewesen. Somit konnten dem Erwachten nun alle esoterisch erwünschten Antworten angedichtet werden.

Blavatsky hat das generelle bzw. populäre Buddhismusverständnis im Abendland stark geprägt. Auch einige buddhistische Organisationen in Ost und West weisen in ihrem Entstehungshintergrund die Theosophie auf (ein so großes und wichtiges Thema, dass ihm ein eigener Beitrag zu widmen wäre). Dadurch pflanzte sich der theosophische Denkansatz auch unter westlichen Buddhisten fort.

Die maßgebliche *Encyclopedia Britannica* schließt ihren Lexikoneintrag zum weitreichenden Einfluss der Theosophie in trefflicher Weise so: „Die ‚Theosophische Gesellschaft‘ ist eine katalysatorische Kraft in der asiatischen Wiederbelebung von Buddhismus und Hinduismus im 20. Jahrhundert gewesen und ein bahnbrechendes Organ für die größere westliche Kenntnis östlichen Denkens. In den USA hat sie eine ganze Reihe religiöser Bewegungen beeinflusst, inklusive der ‚Ich-bin-Bewegung‘ (!), Rosenkreuzer, Liberalen Katholischen Kirche, Psychiana, Unity, und von Sektionen der Bewegung ‚Neuer Gedanke‘.“

Jahrzehnte nach Blavatsky (1946) kommentierte zum Beispiel der vielfache Autor und einflussreichste westliche Theravâda-Mönch, Nyanatiloka (Anton Gueth), eine generelle abendländische Sicht vom Karma so: „Es heißt keineswegs das Schicksal von Menschen oder ganzen Völkern, wie unter dem Einflusse der Theosophie die beinahe allgemeine Auffassung im Westen ist.“ Buddhas Lehre vom Karma als „Absicht“ (Chetana) umfasst nicht das Schicksal, im Unterschied zur Theosophie Blavatskys, und auch der Anthroposophie Rudolf Steiners, der von der Theosophie (als Generalsekretär deren deutscher Sektion bis 1913) gekommen war.

Von Blavatsky und Steiner gelehrt Konzepte wie das „kollektive Karma“ eines Volkes lagen dem Erwachten fern. Steiner spricht, in einem denkbar breiten Sinne, von einem „Menschheitskarma, Erdenkarma, Weltenkarma“ (*Die Offenbarungen des Karma: Ein Vortragszyklus in Hamburg*, Rudolf Steiner Verlag). Blavatsky spricht sogar vom „weltweiten Verlöschen“ von Naturvölkern als einer „karmischen Notwendigkeit“. Mit solchen Ansichten wird von anderen erfahrenes oder ihnen zugefügtes Leid als unvermeidbar „spirituell“ gerechtfertigt. Deshalb hat der Erwachte den Karmabegriff strikt auf „Absicht“ beschränkt.

Ähnlich ist die im Abendland populär verbreitete Auffassung von Wiedergeburt theosophisch: Der Glaube an ein über unterschiedliche Leben unveränderlich durchlaufendes, also in der Zeit mit sich identisches (wahres) „Ich“. In der Lehre des Erwachten dagegen ist „Wiedergeburt“ ein kausal bedingter Werdeprozess ohne ein durchlaufendes „Selbst“, das „wiedergeboren“ wird; sowie im diesseitsbezogenen Sinne der leid- und angstvolle Prozess von Durst, Ergreifen bzw. geistiger Verstrickung in die Welt, aus der verfehlten Identifikation mit den flusshaft-vergänglichen, letztlich ungreifbaren Phänomenen als ein „Selbst“ bzw. „Mein“.

In der Lehre des Buddha gilt gerade dieser „Durst“ nach der imaginierten Größe eines „Selbst“ als der Motor des gesamten Werdeprozesses. So bedeutet hier Befreiung den schwindenden „Durst“ nach der Wiedergeburt. Was nun aber „wiedergeboren“ werde, sei „weder derselbe noch ein anderer“ – so wie ein alter Mensch im Vergleich zu sich selbst als ein Baby in körperlicher und geistiger Hinsicht weder derselbe noch ein anderer ist. Das Gleiche gilt sogar für einen Lebensmoment in Relation zum vorhergehenden. Der Erwachte hat die nachtodliche Wiedergeburt bloß als die gesetzmäßige, rein prozesshafte bzw. „Selbst“-lose Fortführung dieser lebensimmanenten „Zyklen“ gesehen. Dabei bestimmt das willentlich dominante Bewusstsein im Leben den „Daseinsbereich“ (Gati) danach.

In der Theosophie und Anthroposophie jedoch geschieht der spirituelle Aufstieg über die Leiter der „Reinkarnationen“ einer unveränderlichen „Seele“ bzw. des „(Wahren) Selbst“, welches mit dem Hochsteigen auf dieser Leiter immer mehr zur eigenen Manifestation gelange. Steiner lehrte, dass das höchstentwickelte „Ich“ im Abendland wiedergeboren werde. Seine Auffassung von Reinkarnation dient also einem elitären Begriff kultureller Hierarchie, womit sie einem verbreiteten abendländischen bzw. christlich geprägten Überlegenheitsgefühl entspricht. In diesem Geiste hat etwa der alte Werner Haverbeck, der zur Nazizeit der Führer des riesigen „Reichsbund für Volkstum und Heimat“ war, 1989 (!) das umfangreiche Werk *Rudolf Steiner: Anwalt für Deutschland* publiziert. Für Steiner war der Buddhismus bloß die Vorstufe für das Christentum. In seiner Autobiografie *Mein Lebensgang* sagt er etwa: „Welch einen gewaltigen Fortschritt das Mysterium von Golgatha gegenüber dem Buddhaereignis bedeutet, und wie die Entwicklung der Menschheit, indem sie dem Christusereignis entgegenstrebt, zu ihrer Kulmination kommt.“

## Was unterscheidet Buddhas Lehre von Esoterik?

Es ist hier zu sehen, dass Blavatsky und Olcott auf Sri Lanka - dem ältesten Hort des frühen Buddhismus Theravâda mit dessen Pali-Kanon (der in der Wissenschaft als die Quelle zur Lehre des Buddha gilt) - den „Esoterischen Buddhismus“ verkündet haben. Dies taten sie just zu dem Zeitpunkt, nachdem gerade durch die abendländische Wissenschaft folgendes unabweisbar geworden war: Dass es neben den gott- und seelengläubigen Weltreligionen eine weitere gibt, die sich von deren Kernlehren klar unterscheidet - den Buddhismus, besonders in dessen frühester Gestalt, wie er mit dem Pali-Kanon auf Sri Lanka überliefert ist. So bezweckt die Verkündung des „Esoterischen Buddhismus“ auf Sri Lanka, Buddhas andere Sicht vom Höchsten durch die Theosophie als der „Weisheit Gottes“ subtil zu verstellen.

Denn das koloniale Abendland mit dem Christentum war damals praktisch weltbeherrschend. „Theosophie“ bedeutet im Grunde „Weisheit (zur Verteidigung des) Gottes(-, Seelen- oder Selbst-Glaubens)“. „Theosophie“ ließe sich im Grunde auch als „Weisheit des Selbst“ übersetzen. Denn es ist das Bewusstsein von „Ich und Mein“, das hier Weisheitslehren für sich instrumentalisiert.

Die Theosophie ist im Grunde der „esoterische“ Ausdruck des monotheistischen Alleingeltungsanspruches, der sich unter den pluralistischen Vorzeichen der Moderne immer weniger in gewaltsamer Mission äußern konnte (Mission im Gefolge der jahrhundertelangen Kolonisation ganzer Kontinente), sondern sich nun zunehmend „gewaltlos“ äußern musste – eben als die Sicht von der Essenz aller Weisheitslehren in einem vermeintlichen Glauben an Gott, Seele oder wahren „Selbst“. Die suggestive Macht der Theosophie wurzelt darin, dass sie diesen so lange Zeit unbewusst und breit verinnerlichten Glauben als „Dachlehre“ über alle spirituellen Lehren und Religionen der Welt setzt. Der heute in den spirituellen Szenen stark verbreitete, alles „integrierende“ oder gleichschaltende Geist „Im Kern sind alle Religionen identisch“ (dass etwa der Gottes- und Seelenglaube letztlich mit dem allbezogenen „Nicht-Selbst“ des Erwachten identisch wäre), dem „irgendwie“ bereits jedes klar unterscheidende Denken suspekt ist, hat seine Hauptwurzel in dieser weitreichenden, subtilen theosophischen Bewusstseinsmacht.

Auch das häufige Zusammenmischen der hinduistischen und buddhistischen Sicht von Karma, Wiedergeburt und Daseinskreislauf „Samsâra“ ist theosophisch. Dies ist ein Kernanliegen des „Esoterischen Buddhismus“, den nichttheistischen Buddhismus in den theistischen Hinduismus einzuflechten. Deshalb hat die Theosophie mit ihrem Hauptsitz in Indien (bei Madras) auch im indischen Kulturraum einen beträchtlichen Einfluss entfaltet - besonders unter Annie Besant (1847-1933), der Tochter eines englischen christlichen Geistlichen und internationalen Präsidentin der „Theosophischen Gesellschaft“ von 1907 bis 1933 (als viele theosophische Logen auch in Europa und den USA entstanden sind). Denn nicht nur den theosophisch geprägten Buddhisten in Ost und West, sondern ebenfalls den Hindus ist die Einflechtung des in Indien entstandenen Buddhismus in den älteren und hier zutiefst angestammten Hinduismus ein besonderes Anliegen. Dies kommt etwa darin zum Ausdruck, dass im Hinduismus der Buddha (wie Krishna oder Râma) als eine Verkörperung „Avatâra“ des Gottes Vishnu gilt. Damit wird der Erwachte, im Kontrast zu dessen eigenen Aussagen, hinduistisch „einverleibt“. Laut hinduistischem Glauben ist die irdische Aufgabe des „Avatâra Buddha“ gewesen, die Welt von allen Zweiflern an der rechten, hinduistischen Lehre zu reinigen, nämlich indem Vishnu als Buddha diese Zweifler mit der buddhistischen Lehre vollends in die Irre geführt habe. Dieser Kniff wirkt auf alle gläubigen Hindus abschreckend, sich näher mit dem Buddhismus zu befassen, der für den Hinduismus sehr bedrohlich ist.

Der Erwachte resümiert seine Haltung unter anderem im *Gleichnis von der Schlange* der *Mittleren Sammlung* des Pali-Kanons klar:

„Ich sehe keine Lehre vom Selbst, die, wenn sie geglaubt wird, nicht Unglück, Wehklagen, Schmerz, Kummer und Verzweiflung hervorbrächte.“ Denn eine Lehre von einem „Selbst“ (die Sicht, dass es im höchsten Sinne real existiere) widerspricht schlicht und einfach der Wahren, „Selbst“-losen Natur aller Dinge. Damit wirkt sie unbewusst als metaphysische Rückversicherung des Bewusstseins von „Ich und Mein“, in der (impliziten) Schlussfolgerung (eines jeden Glaubens an ein höchstes „Selbst“): Was für die Höchste Realität gilt („Selbst“ bzw. Dualität), muss um so mehr auch für die *Konventionelle Wahrheit* meiner Welterfahrung gelten (vgl. etwa die theosophische Basis jener amerikanischen „Ich-bin-Bewegung“).

Fazit: Der Gott- und Seelenglaube ist der menschliche Ich- und Mein-Glaube in dessen metaphysisch überhöhter Form, das unbewusst machtvollste Rückversicherungsprojekt des „Selbst“ in der Geschichte.

Auch moderne buddhistische Lehrende äußern sich hierzu wie der historische Buddha. Die beiden einflussreichsten Meister in der Geschichte Thailands sind Ajahn Chah (Begründer der größten Ordenstradition Thailands und eines einflussreichen westlichen Ordensablegers) und Ajahn Buddhadasa (Begründer der „Natur-Methode“ der Achtsamkeits- oder Einsichtspraxis Vipassanā, und mit seinem umfassenden Werk prägend für die thailändische Mittel- und Oberschicht). Ajahn Chah lehrt: „Alles, was Du somit erkennen wirst, ist das Selbst, Ich, Mein. Buddhismus heißt Loslassen des Selbst, Leerheit, Nirvāna.“ Ajahn Buddhadasa betont: „Es gibt bloß einen ‚Satan‘: Selbstsucht ... Wahre Praxis bedeutet, über den Einfluss von ‚gut‘ und ‚schlecht‘ hinausgelangt zu sein. Denn ‚gut‘ und ‚schlecht‘ sind bloß relative Wahrheiten. Sie gehören genauso zum Strom des Entstehens in Abhängigkeit wie alles andere auch. So sind sie letztlich kein ‚Selbst‘, keine ‚Seele‘, kein ‚Ding‘. Buddhismus ist die Religion der Leerheit von einem Selbst.“

Klare Unterscheidungen wie die beiden eben zitierten bereiten dem Wesen Theosophie wahrhafte Krämpfe. Wie systematisch, großangelegt und subtil Blavatsky ihr Zusammenrühren in *Die Geheimlehre* unternimmt, kann im Rahmen dieses Beitrages nicht ausgeführt werden. Doch manche Bewertungen von Esoterikforschern deuten es schon an. Ein Hauptwerk lautet etwa: *Theosophie, Speerspitze des Okkultismus* (Stephan Holthaus, 1989). Die WDR-Journalisten Kaarel Siniveer und Klaus Bellmund bezeichnen die Theosophie in ihrem Buch *Kulte, Führer, Lichtgestalten: Esoterik als Mittel rechtsradikaler Propaganda* (Knaur, 1997) als „Staubsauger allen esoterischen Wissens“.

Dieser theosophisch-esoterische „Geist“, der heute die spirituelle Szene und teils darüber hinaus prägt, unterscheidet sich grundlegend vom alten Indien. Hier war das klar unterscheidende, polemikfreie Sehen bzw. Denken das Hauptmittel, um zu Klärung und Entscheidung für das eigene Leben zu kommen. So hat der Erwachte die „Treffliche Sicht“ (sammā Ditthi) ja als das „Zugpferd“ des Befreiungsweges bezeichnet. Alleine das Zugpferd einer Trefflichen Sicht könne in das innere Land der Befreiung führen. Deshalb hat sich der historische Buddha unmissverständlich gegen jede „Verfälschte Sicht“ (micchā Ditthi) ausgesprochen.

Buddhas Gleichnis vom Zugpferd (*Systematische Sammlung*) ist: „Gerade zum Ziel führend“ lautet der Name dieses Pfades. ‚Freiheit von Furcht‘ heißt das Land, wohin er führt. Der Streitwagen für diese Fahrt ist der ‚Stille Läufer‘, mit den wohlgefühten Rädern des ernsthaften Bemühens. ‚Bewusstheit‘ ist das Stützbrett auf dem Wagen und ‚Achtgeben‘ das Schutzgewand für den Fahrenden. Was zum Heilsziel hinfährt, heißt der Innere Weg. ‚Treffliche Sichtweisen‘ aber sind die Zugpferde. Sei es eine Frau, sei es ein Mann: Wer auch immer mit diesem Streitwagen fährt, wird damit in die Gegenwart des vollkommenen Erwachens gelangen.“

Eine der häufigsten Wendungen in den fünf großen Redensammlungen des Buddha im Pali-Kanon lautet „Asketen und Brahmanen“, als der damalige Sammelbegriff für alle zeitgenössischen Lehrer des Erwachten. Wo nun diese Wendung in den Reden vorkommt, folgt eine kritische Auseinandersetzung mit deren Ansichten oder Verhaltensweisen. In den Reden des Buddha, aus denen bekanntlich ja die friedfertigste Weltreligion erwachsen ist, steht keine Aussage wie „im Kern sind alle Religionen identisch“. Die Esoterikforschung hat (auf der anderen Seite) zu der alles „gleichschaltenden“ Theosophie nachgewiesen, dass sie den okkult-nationalistischen Gruppen zu Beginn des 20. Jahrhunderts (den „Ariosophen“ um Guido von List und Lanz von Liebenfels oder der „Thule Gesellschaft“) das geistige Fundament geliefert hatte. Während des Nationalsozialismus führende Nazis waren hier ursprünglich Mitglieder gewesen, als sie einige ihrer späteren Ideen bekamen.

Das Kernmerkmal von Faschismus ist Gleichschaltung, Einebnung bzw. das Nicht-Gestatten oder -Aushalten anderer Überzeugungen - in welcher Form auch immer es geschehen mag. Doch dieses Nicht-Gestatten beinhaltet nun nicht, andere Überzeugungen mit begründeten Argumenten anzugehen. Vielmehr sind offener Diskurs und freier Wettbewerb guter Argumente ja das Gegenstück zu Faschismus.

### **Der spätere Buddhismus ist zum Teil „esoterisch“**

Esoterische Formen des Buddhismus („esoterisch“ im engeren oder älteren Sinne als „Geheimlehre“) kommen erst in manchen buddhistischen Traditionen vor, die in der nachchristlichen Zeit entstanden sind. Die „geheimen“ Praxisrituale Sâdhanas (Mittel zur Vollendung) des tantrischen Buddhismus Vajrayâna (Diamantfahrzeug) tragen esoterische Züge, weil sie unbedingt der „Einweihung“ (Initiation) durch einen Meister „Guru“ bedürfen. Dies gilt ebenso für die einweihungsbedürftige Schlüssel-sprache der „tantrischen Literatur“. Im Theravâda gilt der (vom Hinduismus mitgeprägte) tantrische Buddhismus nicht als eine Lehre des historischen Buddha (6-5. Jh. v. Chr.). Die buddhistische Verbreitungsgeschichte ist dadurch charakterisiert, dass sich unterschiedliche Traditionen in Antwort auf die Gegebenheiten der jeweiligen Kultur und Zeit entwickelt haben. Hier liegt gerade der Hauptgrund für die große Dynamik des Buddhismus. Deshalb ist der tantrische Buddhismus auch keineswegs abzuwerten. Nur sein Anspruch, er wäre vom Erwachten selbst verkündet worden, ist wissenschaftlich nicht zu halten.

Auch der in nachchristlicher Zeit erst in China voll entstandene Zen-Buddhismus trägt esoterische Züge. Denn er erhebt den Nicht-Dualismus zum absoluten Maßstab. In den Grundschriften des Zen findet sich kaum je klar unterscheidendes, kritisch beleuchtendes Denken, das ein Hauptmerkmal von Buddhas Reden im Pali-Kanon ist. Der Zen synthetisiert absolut. Hier liegt eine Verbindung zur Esoterik. Der Zen ist selbst eine Synthese aus den beiden sehr unterschiedlichen Denkschulen des altindischen Mahâyâna, nämlich vom

1) „Nur-Geist“ (Chittamâtra, auch Yogachâra): Dass es keine äußeren Dinge gäbe, außerhalb eines alleine real existenten Geistes; und der

2) „Leerheit“ des „Mittleren Weges“ (Madhayamaka): Dass alle Dinge (inklusive des Geistes) leer von "Selbst-Sein" bzw. wahrhafter Existenz sind;

und dann außerdem noch der

3) „Versenkung“ (Dhyâna) in der Praxislehre des historischen Buddha, sowie der

4) Lehre vom „Inneren Licht“ im chinesischen Taoismus.

Durch diese Verbindung zum Teil sich widersprechender Traditionen erklärt es sich auch, dass die Nicht-Dualität im Zen „absolut“ betont wird. Denn so erscheint dieser Widerspruch gleichsam in höherer Schau aufgehoben. Außerdem gibt es in China als dem Entstehungsland des Zen traditionell eine gewisse Abneigung gegen eine nicht nur rein intuitiv, sondern auch gedanklich-analytisch vorgehende Spiritualität. Dies wird bereits am chinesischen Taoismus klar; oder an der Tatsache, dass die Schriften von Dignâga und Dharmakîrti, der beiden größten altindischen Erkenntnistheoretiker und Logiker des Mahâyâna-Buddhismus, nicht übersetzt oder in den Kanon des chinesischen Buddhismus aufgenommen worden sind. Im tibetischen Buddhismus dagegen sind sie Hauptquellen, die hier breit studiert werden. Die Verabsolutierung von „Nicht-Dualismus“ und „Erleuchtung“ im Zen begründet auch dessen Namen „Die Schule der Erleuchtung“.

## Vordenker Ken Wilber

Der Großmeister der „postmodernen“ esoterischen Theorie ist der Amerikaner Ken Wilber. Er kommt vom Zen. Auch wo das Christentum eine Synthese mit dem Buddhismus eingeht, ist der buddhistische Partner stets der Zen. Dieser lehrt (im Kontrast zum frühen Buddhismus Theravâda) ein höchstes, „Wahres Selbst“. Ken Wilber verkündet, in theosophischer Weise alles synthetisierend, zum Beispiel (*Das Wahre, Schöne, Gute: Geist und Kultur im 3. Jahrtausend*, Krüger Verlag):

„Der integrale Ansatz ist einer alle Ebenen und Quadranten umfassenden Vorgehensweise verpflichtet, die das ganze Spektrum des Bewußtseins nicht nur im Ich-Bereich, sondern auch im Wir- und Es-Bereich abdeckt und dadurch Kunst mit Moral und Wissenschaft, Selbst mit Ethik und Umwelt, Bewußtsein mit Kultur und Natur, Buddha mit Sangha und Dharma und das Wahre mit dem Schönen und Guten integriert. In den folgenden Kapiteln werden wir uns mit ganz konkreten Beispielen für alle diese vielfältigen Facetten des Kosmos beschäftigen und dabei versuchen, diese zu einem farbenfrohen Tuch zu verweben. Und wer weiß - vielleicht gelangen wir, Sie und ich, in den oberen Regionen des Spektrums des Bewußtseins zu einer unmittelbaren Intuition des Geistes des ewigen GEISTES.“ Der GEIST in großen Lettern ist der Hauptbegriff des Buches, laut Wilber das „formlose Selbst“.

Hier geht es (vollkommen theosophisch) also um die Unterminierung des klaren Unterscheidungsvermögens, mit einem suggestiv „farbenfrohen“, auf das „Selbst“ fixierten Manipulations-Cocktail. In seinem Buch *One Taste* meint Wilber etwa in tief absurder Weise, was zu einem besseren Verständnis der buddhistischen „Ichlosigkeit“ verhelfen würde, wäre „die Tatsache, dass Ich, Seele und Selbst gleichzeitig gegenwärtig sein können“. Dieser Aussage folgt sodann ein wahrer Reigen von Huldigungen des „Ich“, es sozusagen beschwörend.

Aus Sicht des Erwachten sind das „Ich“ (Aham, Ego), die „Seele“ (Jîva) und das „Selbst“ (Atta) synonym. Mit der Lehre von der „Ichlosigkeit“ (Anattâ) wird verneint, dass die Phänomene tatsächlich ein „Ich“, eine „Seele“ oder ein „Selbst“ seien. Denn im flusshaften Wandel der Phänomene ist nichts wirklich gleichbleibend, fixierbar oder greifbar. „Meditation“ (Bhâvanâ) und natürliche „Achtsamkeit“ (sammâ Sati) inmitten des Alltags bilden das Tor zu dieser „wahren Natur aller Dinge“ – zum Zwecke von Freiheit in sehender Liebe.

## Selbst- und Nicht-Selbst-Verwirklichung, geheim und nicht geheim

Die Wortbedeutung von „Theosophie“ als „Weisheit Gottes“ macht bereits deutlich, dass deren „Urreligion“ mit der höheren, direkten Schau eines wie auch immer aufgefassten „Gottes“ zu tun hat. Für Blavatsky ist Gott identisch mit dem „Wahren Selbst“ Âtman im Menschen. Hiermit vertritt sie unverhohlen die rückversichernde Funktion des Gottesglaubens für die „Selbst“-Vorstellung. So gesehen sei Gott das Verbindende aller Weisheitslehren der Welt. Diese Grundlehre der Theosophie wird in der modernen Esoterik daran ersichtlich, dass sämtliche heutige esoterischen Strömungen nach einem höheren, „Wahren Selbst“ und „Selbstverwirklichung“ streben (Begriffe, die in der Lehre des Erwachten nicht auftauchen).

Der Buddha hat die spirituelle Entwicklung vielmehr „unpersönlich“ als „Entfaltung“ (Bhâvanâ) beschrieben, als Ausschluss all dessen, was bindet, stört oder quält. Er hat selbst das Nirvâna („Verlöschen“ der inneren Leidursachen) nicht „positiv“ als ein „Ding“ bzw. „Selbst“-haft bestimmt, sondern im Ausschluss als *Ausgehen des Feuers, Freiheit, Friede, Ende des Durstes, Versiegen aller Sehnsüchte, Auflösung des Haftens, Ende des Zusammenbrauens, Freiheit von Krankheit, Emanzipation, endgültige Sicherheit, wahrer Schutz, Zerstörung des Eigendünkels, Schwinden aller unheilvollen Einflüsse, Lösen aller Fesseln, Ende des Leidens, Todlosigkeit.*

Ähnlich „Selbst“-frei heißt das Nirvâna als ein innerer „Ort“: *Unbedingtes, Ungemachtes, Ungeborenes, Ungewordenes, das sichere Ufer, Dimension des Todlosen, höchster Freiort.* In diesem Sinne heißt es mit einem berühmten Vers des Pali-Kanons zum Nirvâna: „Kein Mass ermisst den Menschen, der zur Stille findet. Keine Begriffe gibt es, ihn noch zu erfassen. Wenn alle Dinge vollkommen abgelegt sind, ist auch der Rede jeder Pfad verschlossen.“

Alleine das Resultat dieses befreienden Ausschlusses erscheint „positiv“ (doch ohne ein „Selbst“): *Höchstes Glück oder Unvergleichliches Juwel des Dharma.*

Buddhas Lehre vom allbezogenen „Nicht-Selbst“ ist der Grund, dass er nicht von einem „Selbst“ gesprochen hat, das es zu „verwirklichen“ gelte, sondern alleine von einem unpersönlichen oder unfassbaren Potenzial. Der Mensch, der es verwirklicht hat (somit eine der sogenannten „Endgültigen Befreiungsstufen“), ist zum „Wahren Menschen“ (Sappurisa) oder „Edlen“ (Âriya) herangereift.

Dieser Wahre Mensch ist also der Mensch in Wahrheit – mensch(lich), im höchsten Sinne, authentisch, „natürlich“ (sich nicht mehr mit „etwas“ als ein „Ich und Mein“ identifizierend, indem man es „haben“ oder „sein“ will). So verwirklicht er „sich“ eben als „Mensch“, hier und jetzt. So ist er schlicht das, was seinem tiefsten Wesen gerecht wird. Der Wahre Mensch hat den universellen Befreiungspfad aus wachsender „Trefflicher Achtsamkeit“ umgesetzt. Er hat den „Selbst“-losen „Menschen“ in sich wahr gemacht, keine „Ewige Seele“ bzw. kein „(Wahres) Selbst“.

Im Gegensatz dazu steht die moderne Esoterik, bzw. der theosophische Grundansatz der Identifizierung von „Gott“ mit dem „Wahren Selbst“. So lautet etwa ein vielgelesenes Werk Ken Wilbers: *Das Âtman-Projekt: Der Mensch in transpersonaler Sicht.* Im Klappentext steht die Grundlehre der Theosophie: „Transzendenz ist als letztes Ziel Âtman oder das Bewusstsein der Einheit in Gott allein.“ Ein weiteres populäres Buch Wilbers heißt: *Wege zum Selbst: Östliche und westliche Wege zu persönlichem Wachstum.* Hier gilt (wieder vollkommen theosophisch) der Glaube an das „Wahre Selbst“ und die „Selbstverwirklichung“ als das Kernstück aller Weisheitslehren. Ein letztes Beispiel:

Wilber gibt in seinem Werk *One Taste* die theosophische Gleichsetzung von Gott mit dem eigenen Ich zum Beispiel so wieder: „Monumentales, glorreiches, göttliches Ich, mit Kontakt zu einer tieferen Seelenschicht und einem direkten Draht zu Gott.“ Der Erfolg der Bücher Wilbers gründet darin, dass er – wie die Theosophie – den unbewusst und breit verinnerlichten Glauben an das Über- bzw. Mega-Selbst „Gott“, „Ewige Seele“ oder „(Wahres) Selbst“ zum Kernstück aller spirituellen Lehren erklärt; und, wenn dies wie im Buddhismus und Taoismus nicht geht, diese entsprechend willkürlich zurecht schneidert.

Die starke Verankerung des Gottes-, Seelen- bzw. Selbst-Glaubens im allgemeinen Bewusstsein wurzelt letztlich im monotheistischen Alleingeltungsanspruch bzw. Missionsauftrag, die in Bibel und Koran unmissverständlich ausgesprochen sind. Die andere Wurzel jener starken Verankerung im allgemeinen Bewusstsein ist die über viele Jahrhunderte gewaltige Macht der Kirchen, die seit dem ausgehenden Römischen Reich mit den weltlichen Mächten aufs Engste verzahnt sind. Diese Verzahnung gilt für das Christentum in besonderem Maße. Sobald all dies wirklich gesehen wird, und zum Zwecke innerer Emanzipation dieser urtextlich eingebettete Alleingeltungsanspruch bzw. Missionsauftrag, und dieser tiefe Pakt des Christentums mit Machtinteressen abgewiesen wird, schwindet das unbewusste Ergriffensein von der Quellform des Selbst-Glaubens, also von „Gott“ und „Seele“. Ein solches unbewusstes Ergriffensein und Freiheit schließen sich aus.

Wilbers Bücher folgen nur der psychologischen Funktion, gleichsam „erlösend“ für all diejenigen, welche unbewusst den Gottes-, Seelen- bzw. Selbst-Glauben verinnerlicht haben, die Auseinandersetzung mit diesen beiden Grundfragen hinfällig zu machen: 1) Warum der historische Buddha als der „Erwachte“ zu einer anderen Deutung der Höchsten Wahrheit wie die monotheistischen Religionen gelangt ist, nämlich einer Verneinung von Schöpfergott, Ewiger Seele und eigenem Selbst; sowie, angesichts dieser Tatsache, und der Notwendigkeit, im kurzen Leben die hilfreichste Orientierung zu finden, 2) welche Lehre die besseren Argumente hat.

Das Leser-Feedback zu Wilber spiegelt dessen Erfolgs-Rezept (eben die „Erlösung“, sich mit diesen beiden Fragen nicht mehr befassen zu müssen). Beim Internetbuchhändler „Amazon“ schreibt etwa eine Leserin zu *Wege zum Selbst*: (Überschrift) „Endlich mal überblickt!“ Ihr Text: „Ken Wilber verschafft Klarheit über die verschiedenen Glaubenssysteme, Philosophien und Therapien, die heute auf dem Markt sind und sich scheinbar widersprechen. Eine differenzierte Basislektüre für alle, die am Feinstofflichen interessiert sind.“ Ähnlich sagt das „Autorenporträt“ von „Amazon“: „Ken Wilber ist einer der meistgelesenen und einflussreichsten Philosophen Amerikas ... Er trägt durch seine Klärung von Begriffen und Konzepten zur Versöhnung nur scheinbar widersprüchlicher Ideen und wettstreitender Disziplinen bei.“

Hier liegt der erste Hauptunterschied der Theosophie zur Praxislehre des Erwachten: Das buddhistische Verständnis von der Höchsten Wahrheit als (per Resümee) „alles fließt, bietet somit keine echte Standfläche, sondern ist das universelle Nicht-Selbst“ bedeutet, dass es hier eben nicht um die Verwirklichung eines höheren oder „Wahren Selbst“ von Körper und Geist, sondern um deren „Nicht-Selbst“ geht - um die „Leerheit“ als die Allfülle inmitten der innerlich befreienden Nichtgreifbarkeit aller Dinge. Der Erwachte bezweckt also die Nicht-Selbst-Verwirklichung, die aus seiner Sicht die eigentliche oder wahre „Selbstverwirklichung“ bedeutet.

Blavatskys oder Wilbers „integralistische“ Deutung des „Wahren Selbst“ als Gott verbindet die philosophische Kernlehre des Hinduismus – die upanishâdische Sicht von der „Absoluten Realität“ als das „Wahre Selbst“ Âtman (die eigene Einheit mit der „Weltseele“ Brahman, bzw. die Einheit mit allem) – mit den monotheistischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam. Diese theosophische Verbindung geschieht nun ungeachtet des upanishâdischen Verständnisses, dass das „Wahre Selbst“ Âtman keineswegs mit einem Gott identisch ist.

## Das Hauptproblem

Aber der theosophische Synthese-Versuch des Gottes-Glaubens mit der Lehre des Erwachten war das Hauptproblem. Denn Buddhas Sicht vom Höchsten als das auf ausnahmslos alles bezogene Nicht-Selbst gestattet keine Gleichsetzung mit einem Gott. So war hier ein besonderes Vorgehen nötig, das in zwei Schritten erfolgte: 1) Blavatsky und Olcott bekannten sich auf Sri Lanka als dem Hort der frühbuddhistischen Quellen des Pali-Kanons zunächst zum Buddhismus. 2) Dann konstruierten sie ihren eigenen Buddhismus, den sogenannten „Esoterischen Buddhismus“.

Mittels dieses Konstruktes wurden dem Erwachten nun einfach alle esoterisch erwünschten Antworten angedichtet. Dass sie in dessen Lehrreden nicht vorkommen, machte ihnen nichts. Ihre Erklärung: Der Buddha habe diese höheren Antworten ausschließlich den „ordnungsgemäß Eingeweihten“ in seine wahre bzw. „geheime Lehre“ gegeben, die mit der Lehre der Brahmanen identisch sei. Sinn: „Die brahmanische Philosophie verkörperte bereits Jahrhunderte vor dem Buddha die gleiche Lehre, die jetzt als esoterischer Buddhismus umschrieben wird.“ Diese Grundidee erlaubte es, über den Brahmanismus jetzt auch eine Synthese des Gottes-, Seelen- und Selbst-Glaubens der monotheistischen Weltreligionen (des „Dachglaubens“ des theosophischen Verrührens) mit der Lehre des Buddha zu erfinden.

Doch die Praxislehre des Erwachten ist klar keine „Geheimlehre“, die einem transzendent „von oben“ oder auch theosophisch-spiritistisch offenbart wird, wie alle Reden des Buddha im Pali-Kanon als der ältesten überlieferten Quelle aufzeigen. Sie sind alleine der individuellen Entwicklung des inneren Befreiungspfadens von Ethischer Motivation, Geistiger Ruhe und Intuitiver Einsicht aus Trefflicher Achtsamkeit gewidmet, dies heißt der Realisierung des kulturübergreifenden Gesetzes Dharma (Das, was trägt). In Buddhas Praxislehre gelten alleine die „Drei Weisheitszugänge“ (Ti-Pannâ) als Quellen einer „Gültigen Erkenntnis“:

1) Durch Nachdenken oder Erwägen erworbenes Verstehen (Cintâ-Mayâ-Pannâ). 2) Durch Hören oder Aufnehmen, Lernen oder Lesen erworbenes Verstehen (Suta-Mayâ-Pannâ). 3) Durch Meditation erworbenes oder Intuitives Verstehen (Bhâvanâ-Mayâ-Pannâ). Als Grundvoraussetzung gilt hier also das eigene Nachdenken. Was diese drei einzigen Zugänge zu wahrer Weisheit verbindet, ist das eigene Verstehen. Aus dieser Sicht sind ein „medialer Zugang“ zu höheren Mächten (Spiritismus), „göttliche Offenbarung“ oder „heilige Schriften“ keine Quellen einer Gültigen Erkenntnis, im Gegensatz zur Sicht der Theosophie und Esoterik.

Auch Buddhas berühmte *Rede an die Kalâmer* zeigt, dass er alleine von den individuellen Einsichts- oder Befreiungskräften ausgeht. Explizit wendet sich der Erwachte sogar noch mit seinen Abschiedsworten gegen „Geheimlehren“. Hier betont er ein letztes Mal die Selbstverantwortung und eigene Befreiungskraft des Menschen (mit Worten, die, wie all seine Reden, bloß als „Esoterik“ gesehen werden können, wo man dem Entwicklungspotential zum „Wahren Menschen“ entfremdet ist).

Diese berühmte Stelle lautet:

„Ich habe lediglich einen Dharma vermittelt, ohne diesen in einen geheimen und einen öffentlichen zu unterteilen. Es gibt nichts Wichtiges, das ich unverkündet gelassen hätte, als würde es in einer geschlossenen Faust stecken. Denn ein Erwachter denkt nicht so: ‚Ich muss die Jüngerschaft führen. Sie sollte sich auch weiterhin auf mich verlassen!‘ Deshalb verkünde ich Euch:

Seid Euch selbst das führende Licht und der Freiort. Nehmt den Inneren Weg als das führende Licht und den Freiort, und nichts anderes! Wie könnt Ihr Euch nun selbst der Freiort sein? Bleibt immer verankert in eingehender Betrachtung des Körperlichen im Körperlichen: Entschlossen, klar wissend und achtsam gegenwärtig, nachdem Verlangen und Bekümmern hinsichtlich der Welt abgelegt worden sind. Das Gleiche gilt für die Empfindungen, Geisteszustände und Natürlichen Wahrheiten.

Diejenigen, die jetzt oder künftig so leben, werden das Höchste verwirklichen. Was ich als den Weg gewiesen und erklärt habe, wird nach meinem Dahinscheiden Euer Lehrer sein. Flusshaft-vergänglich ist alles bedingt Entstandene. Deshalb erarbeitet Euch unermüdlich die Befreiung!“